

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 48.

Mittwoch, den 15. Juni 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Infolge der **Neuaufnahme der Flur Bretinig** von den Rgl. Vermessungsbeamten zur Fixierung und Auffindung des Linienrechtes eingeschlagenen Pfähle haben mindestens bis zur Beendigung der Naturarbeiten im Erdboden zu verbleiben.

Wer den Standort dieser Pfähle verändert oder wer sich an den auf den trigonometrischen Stationen aufgestellten Signalfangen wie auch an den rot-weißen Fluchtpunkten vergreift, wird bis zu 2 Wochen Haft bestraft.

Bretinig, den 14. Juni 1910.

Dehrod, Gemeindevorstand.

Holz-Versteigerung.

— 21. Juni 1910, vorm. 10 Uhr, **Arnsdorf, Bahnhof zur guten Hoffnung.** — Stämme, Klözer, Verb., Reishangen und Kugelnussel.

— **Nachmittags $\frac{1}{2}$ 1 Uhr.** —

Scheite, Knäppel, Keste, Langhaufen. Kubereite: Schläge Abt. 17, 20, 37, 41, 53-Rosfeney, 57, 28, 66-Fischbacher Wald. Einzeln Abt. 13, 18, 19, 24, 25, 29, 31, 35, 51-Rosfeney, Abt. 55 bis 64, 66 bis 74, 76 bis 91, 93-Fischbacher Wald, Abt. 115 bis 124, 126-Hartke.

— 22. Juni 1910, vorm. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, **Großharthau, Ringers Bahnhof.** — Scheite, Knäppel, Keste in Abt. 13, 18, 19, 24, 25, 29, 31, 35, 51-Rosfeney. Rgl. Forstamt Dresden. 14. Juni 1910. Rgl. Forstverwalter Fischbach.

Blightkatastrophe bei Berlin.

Nach einer langen Reihe von heißen Tagen brachte Sonntagabend ein heftiges Gewitter, das von einem starken Regen begleitet war, Berlin und seinen Vororten die lange ersehnte Abkühlung. Leider hatte das Gewitter eine schwere, in Berlin ganz ungewöhnliche Blightkatastrophe im Gefolge, bei der sechs Personen getötet und dreizehn schwer verletzt wurden.

Vertilgung und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonnabend wurde vom Schutzmann Frenzel ein Fremder festgenommen, welcher in der vergangenen Woche sich hier und in Großröhrsdorf unter der unwahren Angabe, er sei bei dem neulich in Rammennau durch Blightschlag verursachten Brande einer Wirtschaft mit abgedrückt, ein nettes Sämmchen erschwindelt hatte. Derselbe stammt aus Schlesien und ist verheiratet. Durch die Gendarmerie wurde der Schwindler dem Amtsgericht Pulsnitz übergeben.

— **Postlehrlinge.** Nach dem durchweg zunehmenden Gutachten der Kaiserl. Ober-Postdirektionen will die Reichspostverwaltung einen Versuch mit sogenannten „Postlehrlingen“ als Nachwuchs für die Unterbeamtenlaufbahn machen. Unmittelbar nach der Schulentlassung sollen die 14-jährigen Knaben in eine Art Hilfsdienst für die Unterbeamtengehäfte, deren man eine größere Summe für den Zweck wird auscheiden können, eingestellt werden. Schon nach einmonatlicher Probezeit sollen sie eine ihren Leistungen angemessene Entlohnung erhalten. Man will damit einen Doppelnutzen erzielen: einmal eine vertiefte fachmäßige Vorbereitung für die Unterbeamten (Postkassierer, Briefträger) Laufbahn und die gehobenen Stellen, dann aber auch eine Vorbereitung der Aufwendungen für den Unterbeamtendienst.

Großröhrsdorf. Nächsten Sonntag früh 8 Uhr findet eine Inspektion der Großmannschen Fabrikfeuerwehr statt.

Bischowskewitz. (Brauerel.) Hier ist die Brauerelunne endgültig beschattet worden. Die Brauerel wurde im Verleigerungs-termin von der neuen Brauerelgesellschaft m. b. H. für den Preis von 55 000 Mark erstanden. Ausgefallen sind 15 000 Mark Hypothek.

Hausen. Den Bau einer neuen Schule für die evangelische Schulgemeinde haben die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am Donnerstag beschlossen. Als Bauplatz hat man das bereits der Stadt gehörende, circa 6000 Quadratmeter große Areal an der Seminar- und Bahnhofstraße (Restaurant „zum Landgraf“ usw.) gewählt. Beschlossen wurde zur Erlangung von geeigneten Projekten ein beschränkter Wettbewerb unter 8 Schulbauprojektanten. Für die drei besten Entwürfe sind Preise in Höhe von zusammen 5000 Mk. vorgesehen.

Wilthen. (Rohr Burschen.) Ein fast

unglaubliches Stück von Rohheit hat sich dieser Tage ein angeblich in Lautenwalde wohnhafter polnischer Arbeiter unter Mitwirkung einiger hiesiger Burschen geleistet. Dieselben badeten in einem der domstiftlichen Teiche, trotzdem dies laut einer Warnungstafel verboten ist. Als es nun dem Fischereiverwalter Huder, einem älteren Mann, nicht gelang, dieselben zum Verlassen des Teiches zu bewegen, und er energisch wurde, richtete er sich rücksichtslos in den Teich und verhinderte auch unter den gemeinsten Redensarten alle Rettungsversuche des Teiches. Es blieb dem Bergewaltigen nichts weiter übrig, als sich auf eine in der Mitte des Teiches gelegene Insel zu retten und von da um Hilfe zu rufen, worauf Huder durch eine zu Hilfe kommende Person befreit werden konnte. Die Uebelthäter dürften einen gehörigen Dankschuld erhalten.

— Ein bedauerliches Mißgeschick widerfuhr der Ehefrau des Hausbesizers Franz Wagner im Riederdorf Wilthen. Dieselbe erhob sich infolge eines immer heftiger auftretenden Gewitters von ihrem Lager und wollte ein Licht anzünden. Dabei stieß sie mit dem Kopf so unglücklich an die Deckplatte, daß die Sehkraft sofort vernichtet wurde. Die bedauerliche Frau wird von diesem Unglück umso schwerer betroffen, als sie vor einigen Jahren durch einen Unfall bereits das rechte Auge eingebüßt hat und nun in gänzliche Erblindung verfallen ist.

Panschwitz. Am Sonntag wurde hier der 29. Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren in der Amtshauptmannschaft Rammennau abgehalten. Der Ort war festlich geschmückt und beflaggt. Bei herrlichem Sonnenschein und einer bedeutenden Hitze wurden zwischen $\frac{1}{2}$ 11 bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr vormittags die fremden Wehren empfangen und begrüßt. Sämtliche Feuerwehren des Verbandes waren erschienen, und als liebe Gäste kamen außerdem die Freiwilligen Wehren von Panschwitz und Uhlitz a. Tauscher, sowie die Fabrikfeuerwehr Schartig-Großröhrsdorf. Um 12 Uhr begannen die praktischen Übungen auf dem Klosterhöfchen, bestehend in Fußdienst, Spritzenübung, Steigerübungen, Sturmangriff und Sanitätsübung. Als Brandobjekt beim Sturmangriff war der Pferdehall des Wolenschen Gutes in Rudau gedacht. Gegen 3 Uhr nachmittags hellten sich die Wehren zum Festzuge, der sich durch Panschwitz und Rudau nach dem Klosterhöfchen bewegte. Am Klosterhöfchen gab es eine kleine Ueberraschung. Eben hatte der Festzug unter klingendem Spiele den Hof erreicht, als plötzlich ein heftiger Donnerschlag krachte, dem ein ergiebiger Hagelregen folgte. Die düstern Kleider der Festzugfrauen und die seidenen Schleifen der Wehrendinnen wurden durch diesen unvorhergesehenen Sturz von oben allerdings etwas in Mitleidenschaft gezogen. Nach wenigen Minuten war aber wieder das schöne Wetter und der Festzug setzte sich wieder in Bewegung und löste sich in den

jum Bahnhof Panschwitz gehörenden Promenaden auf. Dasselbst konzertierte die Rammennauer Stadtkapelle bis abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Während des Konzertes fand im Saale des Bahnhofes zu Panschwitz die Verbandsfeier statt, die auch Herr Landesauschussmitglied Stadtrat Reiche-Daugen mit seinem Besuche beehrte. Abends 7 Uhr begann der Ball.

Sohnstien. 12. Juni. Zu einer erhabenen und tiefergreifenden Feier gestaltete sich am Freitag nachmittag das Begräbnis des Gefreiten Dorkhans Klincksicht aus Sunnersdorf, der, wie erinnerlich sein dürfte, durch einen Blightschlag mit noch zwei anderen Kameraden auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück getötet wurde. Von Königsbrück wurde der tote mit dem Sunnersdorfer Leichenwagen nach der Heimat und dem Sternhause gebracht, von wo aus die Beerdigung stattfand. Die Regimentskapelle des 177. Infanterie-Regiments, die dem der Bestordene stand, sowie die Musikkapelle von Ehrenberg gaben dem so plötzlich Dahingegangenen vom Trauerhause aus das Geleit zur letzten Ruhestätte. Der Jugendverein von Sunnersdorf ehrte das Andenken des so früh aus dem Leben geschiedenen Freundes durch Kranzspenden und Vorantragen von Palmen und Rifen. In Hohnstein schloß sich dem Trauerzuge der Militär-Berein von Hohnstein an. Eine Abteilung des 177. Regiments hob den Sarg mit dem toten Kameraden vom Wagen und trug ihn nach der Gruft, an der Herr Pfarrer Dittrich die Trauerrede hielt. Als dann über den Friedhof die Töne des Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ erklangen, da sah man so manche Träne im Auge der Leidtragenden glänzen, selbst ernste Männer schämten sich ihrer nicht. Sie galt dem blühenden, jungen Leben, das dahingerafft wurde, den tiefbetäubten Eltern und dem lieben Kameraden.

Dresden. (Das Lustschiff Schüttele kommt nach Sachsen.) Nachdem es der sächsischen Bevölkerung bislang nicht vergönnt gewesen ist, in Sachsen ein Zeppelin-Lustschiff durch die Lüfte fliegen und landen zu sehen, und da die Ankunft eines Parveval-Lustschiffes ebenfalls noch sehr zweifelhaft ist, so dürfte die Nachricht von der geplanten Reise eines anderen Lustkreuzers nach Sachsen willkommen sein. Wie die „Sächsische Zentral-Korrespondenz“ in Dresden von dem Dresdener Vertreter der bekannten Firma Lang erfährt, beabsichtigt der Schauer des neuen Lustkreuzers „Schüttele-Lang“, der Professor Johann Schüttele von der Technischen Hochschule in Danzig, noch im Laufe dieses Sommers mit seinem Lustschiff nach Sachsen zu kommen und wird wahrscheinlich in Dresden landen. Der Zeitpunkt der Reise und die Ankunft in Dresden, sowie die Reisekosten des Lustschiffes steht allerdings zur Zeit noch nicht fest, da durch die Handrührerhuben die Hülle des „Schüttele-Lang“ durch Wassererschütterung vor kurzem erheblich beschädigt worden ist. Die Taufe des

Schüttele'schen Lustschiffes fand kürzlich in Mannheim in Gegenwart des Großherzogs Friedrich I. von Baden statt und erhielt der Lustkreuzer den Namen „Schüttele-Lang“.

Dresden, 11. Juni. Burrian, der Temor- und sonstige Held an der Dresdener Hofoper, hat wieder seine Luunen. Primadonnenlaunen! Wenn er in Dresden ist, singt er nicht, und wenn er singt, ist er nicht in Dresden. In Dresden läßt er sich nur zu oft zwei Stunden vor Beginn einer mit ihm angelegten Vorstellung, so auch am Donnerstag wieder, wegen Heiserkeit entschuldigen. Das kann gewiß einem Sänger mal passieren, aber eigentümlich ist es doch, daß das bei Burrian so konsequent und oft vorkommt. Eigentümlicher aber noch ist, daß er auf seinen Gastspielreisen oder im Kreise seiner sächsischen Landesleute niemals heiser wird. Man muß sich wirklich wundern, daß die Leitung des Königl. Hoftheaters eine solche Langmut und Nachsicht gerade mit Burrian besitzt.

Dresden, 13. Juni. An der preussisch-österreichischen Grenze bei Ratibor wurden am Sonnabend zwei Handlungsgehilfen, Kienner und Behner, beide aus Dresden, verhaftet, die ihrem Prinzipal 80 000 Mk. unterschlagen hatten. Das Geld wurde ihnen abgenommen.

Leipzig. (Ein gewerkschaftlicher Rauchwarenhehler verhaftet.) Von der Kriminalpolizei in Ost genommen wurde ein 67 Jahre alter Fellhändler aus Köpitz, der, wie ihm nachgewiesen werden konnte, sich in zahlreichen Fällen der Hehlererei schuldig gemacht hat. Die Nachforschungen ergaben, daß er seit Jahren mit Markthelfern von Rauchwarengeschäften im Brühl, in der Ritter- und Nicolaitstraße in Verbindung stand, von diesen Waren unter dem Wert kaufte und diese dann mit gutem Profit weiter verkaufte. Zur Verhaftung kam es ihm, daß er früher lange Jahre Markthelfer in der Rauchwarenbranche war und infolgedessen in diesen Kreisen viele Bekannte hatte. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fanden sich größere Mengen Rauchwaren vor. Es wurden nicht weniger als 7 Markthelfer ermittelt und zur Verantwortung gezogen, die ihm gestohlene Waren geliefert hatten.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. Juni 1910.

Zum Auftrieb kamen 3943 Schlachttiere und zwar 666 Rinder, 823 Schafe, 2072 Schweine und 382 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht 74—78; Ralben und Käge: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73; Bullen: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht 69—73; Kälber: Lebendgewicht 50—55, Schlachtgewicht 80—85; Schafe: 82—84 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 65—66. Es sind nur die Preise für die besten Exemplare verzeichnet.

Der Wechsel im Kolonialamt.

Das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dernburg ist jetzt vom Kaiser genehmigt und der Unterstaatssekretär im Kolonialamt v. Vindequitt zum Nachfolger Dernburgs ernannt worden. Die amtliche Bekanntmachung, durch die der Wechsel im Reichskolonialamt vollzogen wird, hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchstdigst geruht: dem Staatssekretär des Reichskolonialamts Wirklichen Geheimen Rat Dernburg unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adler-Orden erster Klasse die nachgesuchte Dienstentlassung zu erteilen und dem Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt v. Vindequitt unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimener Rat mit dem Titel Erzieher zum Staatssekretär des Reichskolonialamts zu ernennen und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Geschäftskreise des Reichskolonialamts zu beauftragen.“

Ein kaiserliches Handschreiben an Dernburg.

Zugleich mit der Genehmigung des Abschiedsgesuches ist dem aus seinem Amte scheidenden Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg das nachstehende kaiserliche Handschreiben zugegangen: „Da Sie zu meinem Bedauern auf dem Wunsch bestanden haben, aus Ihrem Amte als Staatssekretär des Reichskolonialamts entlassen zu werden, habe Ich Mich entschlossen, Ihnen durch Erden vom heutigen Tage den erbetenen Abschied in Gnade zu bewilligen. Ich spreche Ihnen hierbei Meine vollste Anerkennung für die

hervorragenden Verdienste

aus, die Sie sich in vierjähriger, an Erfolgen reicher Arbeit um die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete erworben haben. Als Zeichen dieser Meiner Anerkennung habe Ich Ihnen die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse verliehen und die Generalordenskommission beauftragt, Ihnen die Dekoration zugehen zu lassen. Ihr wohlgenegter Kaiser und König Wilhelm I. R. — Die halbamtliche Nordb. Allg. Stg. widmet dem zurücktretenden Staatssekretär folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Wenn sich Dernburg nicht hat entschließen können, sein Amt noch weiter fortzuführen, so ist das Bedauern darüber nicht am wenigsten lebhaft bei dem Reichskanzler, der in ihm einen tatkräftigen, unermüdbaren und sachverständigen Mitarbeiter auf einem Gebiete geschätzt hat, das doch wesentlich erst durch Dernburgs Tätigkeit zu einem

veredelungsvollen Freischfeld

geworden ist. Es heißt nur der ausgezeichneten Arbeit des scheidenden Staatssekretärs gerecht werden, wenn wir feststellen, daß er sich dabei in jeder Beziehung des vollsten Vertrauens beim Reichskanzler erfreuen konnte, und daß sich (entgegen dem in diesen Tagen aufgelauchten Gerücht) in keinem einzigen Falle eine sachliche oder persönliche Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen eingestellt hat. Der Staatssekretär war daher auch in allen sein Vorgesetzter anerkennenden Fragen des Reichskanzlers bei dem Reichskanzler sicher. Dieser hat auch die erfolgreichste Art, wie Dernburg seinen letzten parlamentarischen Kampf durchgeschoben hat, mit aufrichtiger Genugung begleitet. Bekärgern können wir freilich auch, daß die Mühseligkeiten Dernburgs nicht aus jüngster Zeit stammen. Der Staatssekretär hat sie bereits vor Jahresfrist dem damaligen Reichskanzler angehängt und sie dann dem jetzigen Reichskanzler bei dessen Amtsantritt wiederholt.“ — Der neue Staatssekretär des Reichskolonialamts, Erzengel

v. Vindequitt

ist am 3. September 1862 geboren, steht also im 48. Lebensjahre. Er trat als Offizier 1892 in die Dienste des Auswärtigen Amtes, arbeitete zunächst in der Kolonialabteilung und ging 1894 als rechtskundiger Hilfsarbeiter nach Lindau, wo er 1895 zum Stellvertreter des Landeshauptmanns ernannt wurde. In dieser Stellung blieb er, seit 1897 als Regierungsrat, bis er 1900 mit der Verwaltung des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt beauftragt wurde. Seine endgültige Ernennung zum General-

konful erfolgte im Jahre 1902. 1904 wurde er nach Berlin berufen, um wegen der Übernahme der Verwaltung von Südwestafrika geholt zu werden. Im Sommer 1905 erfolgte sodann seine Ernennung zum Gouverneur von Südwestafrika. Im Sommer 1906 mußte Vindequitt Südwestafrika mit Urlaub verlassen, um hausein als sachverständiger Berater der Regierung im Reichskanzler zu wirken. Im Mai 1907 wurde er als Unterstaatssekretär in das damals neu begründete Kolonialamt berufen. Von Juli bis Oktober 1907 übernahm Vindequitt nochmals die Geschäfte des Gouverneurs für Südwestafrika und vertrat sodann während der Reise Dernburgs nach Ostafrika bis zum April 1908 diesen in der Leitung des Kolonialamts.

Die päpstliche Enzyklika vor dem preuß. Abgeordnetenhaus.

Die Erregung, die die vielbesprochene letzte Rundgebung Pius' X. gegen den Modernismus im protestantischen Deutschland hervorgerufen hat, fand im preuß. Abgeordnetenhaus ihren Widerhall. Es standen die Anträge der Konservativen, der Freikonserwativen und der National-Liberalen zur Verhandlung. Nachdem Vertreter der drei Parteien die Anfragen, welche Stellung die Regierung zu der päpstlichen Rundgebung einnehmen, eingehend begründet hatten, nahm der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg das Wort zu folgender Beantwortung der Anfragen: „Die Enzyklika, die heute den Gegenstand der Anfrage bildet, enthält Urteile über die Reformation und die ihr zugehörigen Parteien und Völker, die unter evangelische Bevölkerung sowohl in ihrer religiösen als auch in ihren staatlichen und bürgerlichen Empfindungen schwer verletzten. Die auch in ihrer Form verletzenden Urteile erklären die tiefgehende Erregung weiser Kreise des Volkes und schließen in ihrer Wirkung eine

ernste Gefährdung des konfessionellen Friedens

in sich. Ich habe deshalb unmittelbar, nachdem mir der offizielle lateinische Wortlaut der Enzyklika zugegangen war, meinen Gesandten am Vatikan beauftragt, in amtlicher Form bei der päpstlichen Kurie Verwahrung einzulegen und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet wären, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden zu beseitigen. Diese Erwartung ist um so berechtigter, als die Kurie nach dem in 'Omnino Romano' veröffentlichten Mitteilungen, nicht im entferntesten die Absicht gehabt hat, die evangelischen Völker und ihre Parteien zu kränken.“ Der Gesandte hat seinen Auftrag ausgeführt, eine abschließende

Auswort der Kurie

ist noch nicht erfolgt, hat bei der Kürze der Zeit auch nicht erfolgen können. Bei diesem Stande der Angelegenheit muß ich mich jetzt weiterer Erklärungen enthalten. Es schien mir aber notwendig, die Anfrage schon heute zu beantworten, weil angesichts der Beunruhigung, die sich im ganzen Lande bemerkbar macht, das Verlangen besteht, daß ohne Verzug über die Stellungnahme der königlichen Staatsregierung unterrichtet zu werden. Das hohe Haus wolle aus meiner Erklärung entnehmen, daß die königliche Staatsregierung im allgemeinen staatlichen Interesse entschlossen ist, das Ihrige zu tun, um den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren und zu schützen.“ Nach dieser Regierungserklärung bemerkte sowohl der Vertreter des Zentrums, als der der Polen, daß beide Fraktionen es ablehnen, über eine Rundgebung des Oberhauptes der katholischen Kirche, die kirchliche Angelegenheiten behandelt, im Abgeordnetenhaus ein Urteil abzugeben. Danach wurde ein von konservativer Seite gestellter Schlußantrag angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die endgültigen Bestimmungen für die Nordlandreise Kaiser Wilhelms

in diesen Jahre sind nunmehr getroffen worden. Der Monarch wird nach Beendigung der Kieler Woche im Anfang Juli zur Nordlandfahrt aufbrechen und wird am 31. Juli zurück erwartet.

Besaglich der ungünstigen Nachrichten, die in den letzten Tagen durch verschiedene Blätter über das Befinden des Königs von Battenberg verbreitet worden sind, wird jetzt amtlich erklärt, daß sich König Wilhelm durchaus wohl befindet und daß lediglich geringfügige Ernährungsstörungen, niemals aber Anzeichen einer ernstlichen Erkrankung beobachtet worden sind.

In dem pommerischen Reichstagswahlkreise Utebom-Bollin fand am Donnerstag die durch den Tod des bisherigen, der freisinnigen Vereinigung angehörigen Abgeordneten Dr. Delbrück notwendig gewordene Ersatzwahl statt. Dabei wurden abgegeben für den konservativen Kandidaten v. Böhlenhoff 6082, für Justizrat Herrndörfer (fortsch. Rp.) 4299, für den Sozialdemokraten Runze 7787 Stimmen. Es ist daher Stichwahl zwischen Böhlenhoff und Runze erforderlich. Bei der Hauptwahl des Jahres 1907 erhielten v. Böhlenhoff 6113, Runze (soz.) 6113 bei drei zerstückelten Stimmen. Bei der engeren Wahl entfielen von den 20426 gültigen Stimmen auf v. Böhlenhoff 9415, Dr. Delbrück 11011. Der Wahlkreis hat sich 1873, 1884, 1887, 1890 und 1903 für den konservativen Kandidaten, 1893 und 1898 für den der freisinnigen Vereinigung, im übrigen seit 1867 für den gemäßigten Liberalismus entschieden. — Bei der Ersatz-Stichwahl im schlesischen Reichstagswahlkreise Jauer-Bolkowen hat die fortschrittliche Volkspartei ihr Mandat behauptet. Nach dem Ergebnis der Stichwahl ist Wächtermann (Rp.) mit 9442 Stimmen gewählt. Broll (soz.) erhielt 7916 Stimmen. Im ersten Wahlgange am 1. Juni hatte Wächtermann rund 6415, Broll (soz.) 6475, Stroffer (kons.) 3875, Henschel (Zentr.) 3815 Stimmen erhalten.

Die Strafprozesskommission beschloß unter Ablehnung einer Reihe von Anträgen über den Verkehr zwischen Verteidiger und Angeklagten: Dem Angeklagten ist, auch wenn er sich in Untersuchungshaft befindet, schriftlicher und mündlicher Verkehr mit dem Verteidiger gestattet. Wegen Lausagen vor, die die Annahme rechtfertigen, daß der Angeklagte den Verkehr mit dem Verteidiger missbraucht, um durch Vernichtung von Spuren der Tat oder durch Beeinflussung von Zeugen oder Mitschuldigen die Ermittlung der Wahrheit zu erschweren, so kann der Richter anordnen, daß schriftliche Mitteilungen zwischen dem Angeklagten und dem Verteidiger, deren Einsicht ihm nicht ermöglicht wird, zurückgewiesen werden, und daß Unterredungen mit dem Verteidiger nur in seiner Gegenwart stattfinden.

Spanien.

König Alfons hat einen Erlass genehmigt, wonach künftig in ganz Spanien freie Religionsübung gestattet sein soll. Der Erlass bezieht sich nicht nur auf die evangelische und jüdische Religion, sondern auch auf die mancherlei Sekten, die auch in andern Ländern anerkannt sind.

Portugal.

Unkontrollierbare Gerüchte wissen von der Absicht des Königs Manuel von Portugal zu berichten, daß er zugunsten seines Oheims, Alfons v. Braganza, des Herzogs von Oporto, auf den Thron verzichten will. Die inneren Wirren und die schlechte Finanzlage sollen bei dem König den Entschluß zur Weife gebracht haben. Vielleicht steht seine Mutter der Absicht nicht fern, denn abermals ist eine Verleumdung gegen das Königshaus entbeugt worden. Man wird es der vielgeprüften Frau, die am 1. Februar 1908 den Gatten und den ältesten Sohn durch Mord verlor, nachsagen, daß sie davor zittert, auch diesen Sohn fallen zu lassen und ihn deshalb veranlagt, auf das fragwürdige Glück, König in Portugal zu sein, zu verzichten.

Balkanstaaten.

Der türkische Thronfolger Jusuf

Jazedin, der dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abgestattet hat, ist jetzt in Belgrad eingetroffen, wo er von dem König Peter und dem Thronfolger Alexander feierlich empfangen wurde. Man hofft in Belgrad sowohl wie in Konstantinopel, daß dieser Besuch dazu beitragen werde, die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befestigen und vor allem die Schwierigkeiten zu beseitigen, die bisher den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen beiden Staaten verzögert haben.

Amerika.

In New York bereitet man sich bereits auf den Empfang des am 18. d. M. von seiner Afrika- und Europa-Reise heimkehrenden Expräsidenten Roosevelt vor und zwischen Freunden und Gegnern des Vielgelehrten ist ein lebhafter Streit über die Art des Empfanges entbrannt. Während die einen dem Heimkehrenden einen glänzenden Triumphzug bereiten wollen, beabsichtigen die anderen den Empfang so schlicht wie möglich zu gestalten, denn sie fürchten eine Beeinträchtigung der politischen Lage durch eine allzu rauschende Feier. Der Streit um die Art des Empfanges hat schon einen Schlag auf den Wahlkampf zu, der entbrennen wird, wenn Roosevelt wieder für die Präsidentschaft kandidiert. Aber der Expräsident wird hier wie dort Sieger bleiben, das ist heute schon sicher.

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

An dem Prozeß gegen die Frau v. Schönebeck-Weber wegen Anstiftung zur Ermordung ihres Gatten (Schritte die Beweisführung nur langsam fort. Am vierten Verhandlungstage wurde nach der Befragung des Nordhauses das Geständnis des Hauptmanns v. Höben verlesen, aus dem hervorgeht, daß die Angeklagte mit der Tat einverstanden

war. Es fragt sich nun, ob darin im Sinne des Gesetzes eine Anstiftung erblickt werden wird. Frau v. Schönebeck-Weber befreit wieder, daß das Geständnis Höbens den Tatsachen entspricht. Sie behauptet, daß sie die Drohungen Höbens nicht ernsthaft genommen habe, und daß sie auch nach der Tat nicht auf den Gedanken gekommen sei, Höben habe ihren Mann erschossen. Sie habe vielmehr geglaubt, wie sie auch bei ihrer damaligen Vernehmung angegeben hat, daß Höben die Tat verüben hätte. Nun hat Höben, dem der Gerichtsherr v. Scotti während der Untersuchung des Mordfalles jede Zusammenkunft mit Frau v. Schönebeck verbot, damals auf viele einen Brief gerichtet, der abgelesen worden ist und nach Ansicht der Staatsanwaltschaft

die Schuld der Angeklagten

beweist; denn Höben macht in diesem Briefe Mitteilung von seinen Ansetzungen und bittet um Nachsicht, falls er sich in einem Punkte geirrt haben sollte.“ Nach angelesenen dieses Briefes befreit die Angeklagte jedes Einverständnis mit dem Täter und bleibt dabei, daß sie von der Tat nichts gewußt habe. Frau v. Schönebeck-Weber hat sich übrigens am Donnerstag in Begleitung ihres Gatten nach der Irrenanstalt Koriou begeben, wo Sanitätsrat Stolzenhoff sie nochmals auf ihren Geisteszustand untersuchte. War der vierte Verhandlungstag in förmlicher Beziehung für die Angeklagte ein außerordentlich guter, so war es, soweit das

Ergebnis der Verhandlung

in Betracht kommt, der schlimmste. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß, wenn mit dieser Vernehmung der Fall zu Ende wäre, das Ergebnis sicherlich eine Verurteilung sein würde. Hier und da spricht man sogar von der Absicht des Staatsanwalts, die neuerliche Vernehmung der Angeklagten zu beantragen, und es erscheint gar nicht ausgeschlossen, daß die Fahrt nach Koriou und diese Gerüchte in engem Zusammenhang stehen. Der Fernstehende kann schwer beurteilen, welche Folgen die neuerliche Unternehmung der Angeklagten haben wird. Jedenfalls ist sicher, daß die jetzt eingeleitete Verhandlung unter allen Umständen zu Ende geführt werden wird.

Eine schwerkgeprüfte Frau.

91) Roman von M. de la Chapelle.

„Oho lachte ungeniert auf; als er jedoch die lächerlichen Blicke der Vorübergehenden bemerkte, die zweifellos ihm gälten, suchte er mit gewollter Anstrengung eine festere Haltung zu gewinnen, was ihm nach einigen vergeblichen Bemühungen auch glücklich gelang.“

In der Nähe der Charlottenstraße angelangt, fiel sein Blick zufällig auf eine der großen Reklameleuchten im Schaufenster eines Bijouterieladens. „Alle Wetter — gleich vier Uhr — sie wird doch nicht schon auf mich warten?“

Er verdoppelte seine Schritte, um, in die Charlottenstraße einbiegend, an der nächsten Haltestelle die elektrische Straßenbahn zu besteigen.

Während der Fahrt sah er wiederholt ungeduldig auf die Uhr — er schien plötzlich große Eile zu haben — und als er an der Ecke der Rochstraße den Wagen verließ, lief er beinahe mehr als er ging, die Straße hinunter, bis er ziemlich am Ende derselben vor einer Konditorei halt machte.

Er fandte einen vorstehenden Blick durch das Schaufenster — dann trat er schnell ein, ging jedoch, ohne sich aufzuhalten, durch das erste, wenig besetzte Zimmer in ein hinter demselben legendes, bedeutend kleineres, das auch am Tage kein Licht von einer lauschig zwischen Blattschlingen hervorkommenden elektrischen Birne erhielt.

In der einen Ecke standen vierische Tischchen, hinter ebenso vierischen Tischen, und jede Ecke war wieder für sich mittels eines Blattschirm-Arrangements von der andern abgeteilt und somit auch vor neugierigen Blicken geschützt.

Ein Blick überzeugte Otto, daß niemand anwesend sei — kaum hatte er sich jedoch seines Hutes und Paletots entledigt und an einem der Tische Platz genommen, als die nach dem vorderen Zimmer führende Tür hastig geöffnet wurde.

Hedwig — also doch — ich fürchtete schon, du würdest nicht kommen.“

Er ging der Eintretenden entgegen, die sich verlegen in dem Zimmer umschau.

Otto, dies bemerkend, fuhr lachend fort: „Wir sind allein, brauchst dich nicht so ängstlich umzugucken. Und selbst, wenn noch jemand käme, so wäre dies doch ein ebensolches Pärchen wie wir, das möglichst unbeachtet sein will — andre Leute werden in diesen verschwiegenen Winkel gar nicht hineingelassen.“

Hedwig hatte unterdessen mit Hilfe Ottos ihr Jackett abgelegt, bei welcher Gelegenheit er ihr, bevor sie es wegrein konnte, einen schnellen Blick aufdrückte.

„Aber Otto —“ schämte sie errötend, allein er sah sie schäfernd um die Taille und zog sie in die Ecke des Tisches, an dem er vorhin gesessen.

„Nein, sprühe Dirzessin — nicht einmal einen unschuldigen Blick will sie mir gestatten — ja, wie kann ich denn da glauben, daß du mich lieb hast?“

„Dazu ist aber doch nicht nötig, daß du mich läst.“

„Meinst du? Na, darüber scheinen unsre Ansichten auseinander zu gehen. Schatz. Nun aber vor allem — was darf ich dir bestellen, Kaffee, Schokolade, Bierchen, oder was geruhen Eure Allerbiederheit sonst zu befehlen?“

Nach einigem Bögen entschied sich Hedwig für Schokolade, natürlich mit Schlagobee, die ihr eigentlich die Hauptsache war.

Ein Druck Ottos auf die elektrische Klingel rief das bedienende Fräulein aus dem Baden herein, das die Bestellung in Empfang nahm.

„Du hast gewiß schon auf mich gewartet?“ fragte Hedwig, als beide wieder allein waren.

„Offen gestanden — nicht allzu lange. Ich war nämlich auch erst kurz vorher gekommen, hatte unerwartete Abhaltung durch eine Geschäfts-sache, dann aber bin ich förmlich hierher gelaufen, weil ich fürchtete, du würdest auf mich warten.“

Schließlich ward's umgekehrt der Fall.“

Hedwig seufzte. „Ich wäre schon eher gekommen — aber der Vater ist jetzt so streng — ich muß ihm von jedem Schritt, den ich tue, Rechenschaft geben, auch heute konnte ich mich nur mit geduldetem Blick frei machen — ach Otto, was ich deinestwegen zu Hause für Ärger habe, glaubst du gar nicht.“

„Glaubst du, dein Papa scheint eben ein etwas unbehaglicher alter Herr zu sein. Wahrscheinlich hat auch dein Vater es wieder für gut befunden, ihn aufzugeben — der lange Laband sollte seine Tischlergesellen alle in seinen Heimweg stecken, als in Sachen, die ihn nichts angehen.“

Hedwig schloß erst einige Male an der Schokolade, die das Fräulein unterdessen heringebracht, bevor sie in etwas ärgerlichem Tone antwortete: „Na, weißt du, ein langer Laband“ ist mein Vater nun gerade nicht; er hat im Gegenteil eine häßliche Figur — deshalb haben sie ihn ja auch damals als Fälschermann zu der Garde genommen. Und ein Tischlergeselle ist er auch nicht, sondern er ist Werkführer, nach dem Herrn der Erste in der Werkstatt — du brauchst also gar nicht so wegwerfend von ihm zu sprechen.“

Otto lachte lächelnd auf. „Alle Wetter, du redest dich ja ordentlich in Eifer deines Vaters wegen! Er scheint dir demnach doch mehr aus Herz gewachsen zu sein, wie ich dachte. Du würdest ihn sonst nicht so auffallend warm verteidigen. Abgesehen daß dich ja nichts ab, ihm keine Sympathie vollends zuzumenden — ihr beide paßt vielleicht ganz vorzüglich zusammen und Frau Werkmeisterin“ ist am Ende auch ein ganz netter Titel — also gemiere dich nicht — ich werde deinem Blick sicher nicht im Wege stehen.“

Damit wandte er ihr halb den Rücken und verlegte sich mit angelegter Aufmerksamkeit in die Betrachtung des Kognats, den er sich soeben eingehakt.

Eine schwache Stille entstand zwischen beiden. Hedwig kämpfte immer noch mit ihrem Ärger — sie hatte doch recht gehabt, ihren Vater Karl zu verteidigen. Als sie jedoch sah, daß ihr Schmolten nichts half und Otto keinerlei Miene machte, sich ihr wieder zuzuwenden, beschloß sie endlich, einzulernen. Sie rückte näher an ihn

Heer und flotte.

In diesen Tagen sind Änderungen zur Reorganisation der Personen des Soldatenstandes erfolgt. Danach ist den höheren Truppenführern nicht mehr so oft wie bisher gestattet, die ihnen unterstellten Truppen zu Besichtigungszwecken zu besuchen. So ist zum Beispiel die Befugnis der kommandierenden Generale und Divisionskommandeure, die zu ihrem Befehlsbereich gehörenden Truppenteile viermal im Jahre zu sehen, auf dreimaligen Besuch beschränkt worden. Finden gemeinsame Übungen mehrerer Truppenteile statt, so ist ein Besuch auf Staatskosten selbst dann unzulässig, wenn auch nur für einen der in Betracht kommenden Truppenteile die Zahl der für ihn zuständigen Reisen überschritten würde. Ganz allgemein ist angeordnet worden, daß stets die Zahl der Reisetage nicht höher festgesetzt wird, als bei voller Ausnutzung der Zeit unbedingt nötig war. Die höheren Behörden sollen die Befolgung dieser Anordnung eingehend überwachen.

Zur Feier der 10. Wiederkehr des Sechstages des „Itis“ bei Lulu findet am 17. Juni in Kiel ein Appell der ehemaligen „Itis“-Kameraden statt, bei dem Prinz Heinrich, der frühere Schwager des „Itis“, zugegen sein wird. Am Abend desselben Tages findet ein gemeinschaftliches Essen im Seemannshaus in Kiel statt. Denjenigen alten Kameraden, die längere Zeit aus der Marine sind, wird die Befichtigung eines der neuesten Schiffe zugänglich gemacht werden. Kameraden, die nicht selbst in Kiel Unterkunft finden, soll freie Unterkunft in einer Kaserne besorgt werden. An alle früheren Kameraden des „Itis“ ist eine Einladung, soweit die Adressen bekannt waren, vom Kommandanten und ehemaligen Kommandanten des „Itis“, Lulu, geschickt.

Die deutsche Marine besitzt gegenwärtig drei Marine-Ingenieure mit dem Range eines Fregattenkapitän, dem höchsten, den ein deutscher Marine-Ingenieur im aktiven Dienste erreichen kann. Die japanische Marine besitzt dagegen 49 Ingenieure im Range eines Fregattenkapitän. Einigen deutschen Marine-Ingenieuren wurde nach 38 jähriger Dienstzeit bei ihrem Scheiden aus dem Dienste „ausnahmsweise“ der Rang als Kapitän zur See verliehen. Japan hat 26 aktive Marine-Ingenieure im Range von Kapitän zur See. Einem deutschen Marine-Ingenieur im Range eines Kommandanten hat es bisher noch nicht gegeben. Japan verfügt über neun Marine-Ingenieure im Range eines Kommandanten. In der japanischen Marine werden die Vertreter der Technik also besser bewertet als in der deutschen! Die englische, französische und italienische Marine lassen ihre Ingenieure sogar bis zum Vize-Admiral aufsteigen; in der deutschen können sie es bis zum Fregattenkapitän bringen. — Und dann wundern man sich, daß es eine „Ingenieur-Frage“ in unsrer Marine gibt?

Von Nah und fern.

Der Kaiser als Pate. Der Kaiser hat bei dem achten Sohne des Kaisermeisters Putsch in Höchst Volontäre übernommen und unter Überweisung eines Pateingeschenkes von sechzig Mark aus der kaiserlichen Privatkassette die Eintragung seines Namens in das Gemeindekirchenbuch genehmigt.

Dem Kaiser begnadigt wurde der frühere Postwärter Scholz aus Grassbach. Er unterschlug 9014 Mk. Dienstgelder und wurde dafür vom Schwurgericht in Glogau zu 14 Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverluf verurteilt. Jetzt, nach einer Verbüßung von 10 Monaten der Strafe, wurde ihm vom Kaiser der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. — Es ist dies wieder ein neuer Beweis dafür, daß der Kaiser im Laufe der letzten Jahre ungemein oft da Gnade walten läßt, wo ein Bergteufel an fremdem Eigentum aus Not begangen wurde.

Die Prinz-Heinrich-Nachricht, die große

alljährlich wiederkehrende Automobilprüfung, hatte folgendes Ergebnis. Den Sieg, und damit den Preis des Kaiserlichen Automobil-Klub errang der Herr v. W. (österreichischer Daimler-Werke). Prinz Heinrich hielt auf dem Festmahl aus Anlaß der Beendigung des Sechstage-Rennens eine Rede, in der er der beiden Fahrer gedachte, die bei der Wettfahrt tödlich verunglückten. „Das liegt im Wesen des Sports“, so führte der Prinz aus, „daß das Leben gewagt werden muß, um das Leben zu gewinnen.“

Gewitterkatastrophe. Die Hymelle, unter der Deutschland in diesen Tagen zu leiden hat, bringt täglich schwere Gewitterkatastrophen mit sich, bei denen leider viele Menschenleben zu beklagen sind. Auf dem Artillerie-Übungsplatz auf der Bahner Heide bei Köln schlug



Robert Schumann.

Am 8. Juni feierte die musikalische Welt den hundertsten Geburtstag des großen Komponisten Robert Schumann, der 1810 zu Zwickau zur Welt kam und nach kurzem, aber glückseligem Leben in der Internatschule zu Endenich bei Bonn am 19. Juli 1856 verstarb. Er war mit Mendelssohn unbefritten der größte Vertreter der musikalischen Romantik in Deutschland; die Ziele und Innigkeit seiner Klänge hat ihm unüberwundenen Ruhm erworben. Er hat die Musikliteratur durch seine zahlreicheren Werke bereichert, durch Chorwerke, Sinfonien, Kammermusikkompositionen, vor allem aber durch seine herrlichen Klavierwerke.

der Blitz in eine Abteilung egerzierender Truppen ein. Zwei Kanoniere wurden vom Blitz erschlagen. Zwei andre Soldaten, die vom Blitz getroffen sind, sind schwer verwundet worden. Bei Wangenheim waren Kinder und Erwachsene vor dem wolkenschwarzen, mit Schloten untermischten Regen vor freien Felde unter einen Busch geeilt. Dort schlug ein Blitzschlag ein, der sieben Kinder betäubte und die zwölfjährige Minna Brunke und den Arbeiter Dux, einen Vater von sechs noch unmündigen Kindern, sofort tötete. Die sieben vom Blitz getroffenen Kinder mußten alle in ärztliche Behandlung gegeben werden. Sünde fiele sich ihnen aus dem Halbe gerissen, und überall zeigen sich Brandwunden. In den letzten Tagen wurden im Rheinland allein über zwanzig Personen durch Blitzschläge getötet. Ebenso haben schwere Wolkenschläge, Gewitter und Blitzschläge in ganz Mitteldeutschland, insbesondere in Thüringen und Thüringen unberechenbaren Schaden angerichtet. Aber ein Dutzend Personen wurden vom Blitz getroffen bzw. getötet. Eine große Anzahl Vieh ist erschlagen. Außer in Kasel und der nächsten Umgebung hat es in der Provinz in zahllosen Fällen eingeschlagen und in vielen Fällen auch gegnnd und Feuerbrände verursacht. In den weitesten Kreisen des Volkes werden diese ungewöhnlichen Gewittererscheinungen, die schon seit Wochen anhalten, auf den galleyischen Kometen zurückgeführt.

Ein Schwindler in Uniform. In Essen wurde der Lehnwirth Mathias Kluch aus Duisburg verhaftet, der sich vor einigen Tagen in der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 150

(Lütthen-Str.) eingefunden und einem Offiziers-Uniform, unter dem Vorgeben, er sei ein Freund eines Offiziers und selbst Reserve-Offizier, eine Leutnantsuniform abgeholt hatte. In dieser Uniform besuchte der Schwindler in Werden und Essen verschiedene Biers, von denen er größere und kleinere Beträge emittete. Erst später auf der Straße machte er sich auffällig, wurde angehalten und nach einem kurzen Verhör festgenommen. Jetzt stellte sich heraus, daß er bereits vor einigen Tagen in Duisburg als Referendar ein Fahrrad entliehen und verkauft und auch sonstige Schwindereien verübt hatte. Kluch war erst vor wenigen Tagen aus einer Strafanstalt, in der er eine mehrjährige Strafe verbüßt hatte, entlassen worden.

Verhaftung eines langgesuchten Verbrechers. Der Schweizer Willi Nehe, der seit sieben Jahren wegen Raubmordes und Brandstiftung streckweise verfolgt wird, wurde jetzt in Göttingen verhaftet.

Ein Opfer böser Jungen. Wegen abler Nachrede hat sich die wegen ihrer Schönheit weit und breit bekannte Bäckerin des Braustabls der herzoglichen Brauerei Legertsee, Mirl Compens aus München, im Tegernsee ertränkt.

Beim Pferdeschwimmen ertrunken. In Hohenstein (Ostpreußen) ertranken beim Pferdeschwimmen drei Mann.

Von maskierten Bauern ermordet und beraubt. In Daina bei Czernowiz wurde der Kaufmann Gehbert auf dem Wege zwischen Braichla und Gropi von maskierten Bauern überfallen, ermordet, gräßlich verblutet und beraubt. Die Polizei hat bereits mehrere des Mordes verdächtige Bauern verhaftet.

Unfall bei einem Übungsmarsch. Beim Übungsmarsch im südböhmischen Grenzgebiet verunglückte beim Herunterfahren von einem Abhange die Bremse eines Artilleriefahrzeuges. Der Wagen fuhr gegen eine Mauer und stürzte um. Ein Soldat wurde hierbei getötet, während andre schwer verletzt wurden.

Rahllosigkeit ein Grund zum Selbstmord. Der in Louton stationierte Marine-Leutnant Victor Bourrel hat Selbstmord begangen, weil er den seinen Kameraden wegen seines „kurz gekehrten“ Haars verlastet wurde. Er schoß sich mit seinem Dienstrevolver eine Kugel durch den Kopf.

Auf einer Automobiltour verbrannt ist in England ein Besitzer namens Pratt. Er war in seinem Kraftwagen auf dem Heimwege nach Hungerford besaßen, als der Blitz nicht vor dem Gefährt einschlug. Der Fahrer verlor einen Augenblick die Gewalt über den Wagen, der einen Erdwall hinaufstieß und umschlug. Pratt wurde unter dem Wagen festgeklemmt. Der Wagen fing Feuer, und der unglückliche Mann war halb verbrannt, ehe man ihn befreien konnte; er erlag nach drei Stunden seinen Qualen. Der Schwager Pratts, der mit ihm in dem Kraftwagen saß, kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein neuer Erdstoß in Kalabrien. In Gallina (Kalabrien) wurde ein neuer Erdstoß verspürt. Der Direktor der Beobachtungsstation hält bei den letzten Erdbeben den vulkanischen Charakter vollständig ausgeschlossen, er nimmt vielmehr an, daß das seismische Gebiet der betroffenen Gegenden durch Grundwasser unterfüllt war.

Ein kostbarer Fund. Im Dorfe Brzegging in der Nähe von Barichon hat ein Bauer 141 Perlen, darunter eine sehr große, zwei Rubinen und den Teil einer emaillierten goldenen Krone in einem Luche eingewickelt gefunden. Die Juwelen rühren zweifellos von dem geraubten Muttergottesbild aus Czestochau her.

Aberfall auf französische Kolonialsoldaten. Aus Ouanza (Nordafrika) wird gemeldet, daß in dem Militärposten von Djellal den Amara in der Provinz Ouan zwei Soldaten der dortigen Strafabteilung, die beim Bahnbau beschäftigt waren, von einem Eingeborenensüchtigen namens Taled erschossen worden seien. Taled behauptete beim Verhör, auf Befehl seines Sergeanten gehandelt zu haben.

Eisenbahntalent in Indien. Aus Kalkutta wird berichtet, daß abermals ein Versuch gemacht worden ist, einen Postzug zur Entgehung zu bringen, indem ein Holzblock auf das Gleis gelegt wurde. Da der Zug langsam fuhr, hob er das Hindernis aus dem Wege. Es ist das fünftmal, daß dieser ruchlose Versuch gemacht wurde.

Luftschiffahrt.

Andre Frey, der durch seinen Flug über Berlin berühmt geworden ist, bemerkte bei einem Fluge in Budapest nach halbfinsterner Fahrt, daß sein Motor defekt wurde, weshalb er niederstieg. In einer Höhe von 10 Meter stürzte der Apparat bei einer Wendung über einer Tribüne auf die Barriere. Es brach eine unbeschreibliche Verwirrung aus. Das Publikum stob auseinander, wobei 6 Personen verletzt wurden. Die Rettungsgesellschaft legte den Verunglückten Notverbände an und überführte sie dann in ein Krankenhaus. Frey blieb unverletzt. Erzherzog Joseph erschien sofort auf der Unfallstelle und erkundigte sich nach Einzelheiten des Unfalls eingehend.

Wieder ist in Frankreich ein bemerkenswerter Überlandflug ausgeführt worden. An Bord des von ihnen verbesserten Zweideckers legten Kapitän Marconnet und Leutnant Frequent die 170 Kilometer von Doy bei Chalons bis Vincennes bei Paris in vier Stunden zehn Minuten ohne Zwischenfall zurück, indem sie abwechselnd steuerten.

Als der Geheiß des Flugtechnikers Clayton auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Worcester (England) einen Aufstieg unternommen hatte, stürzte die Maschine plötzlich in die Menge nieder. Eine Frau wurde getötet und mehrere Zuschauer wurden verletzt. Der Piloter blieb unverletzt.

Gerichtshalle.

Görlitz. Wegen Verletzung der Königsberger Strafammer und der Staatsanwaltschaft verurteilte die Strafkammer den Redakteur Gedich zu sechs Monaten Gefängnis. Die Verletzung wurde gefunden in einem Artikel in der von Gedich verantwortlichen gezeichneten „Sächsischen Volkszeitung“, der „Preussische Rechtspflege“ beiliegend war.

Kronstadt (Rußland). Das Marinegericht verurteilte den Leutnant Viskyn zum Ausschluß vom Dienst, zum Verlust aller Standesvorrechte und zu einem Jahr Gefängnis wegen Verschwendung auszusachender Matrosengelder durch Spiel.

Buntes Allerlei.

PR Die Schädlichkeit des Rollschuhlaufs für das weibliche Geschlecht. Der Pariser Arzt Dr. Loiffier wendet sich gegen das so sehr modern genordene Rollschuhlaufen und kommt zu dem Schluß, daß diese Art des Sports für das weibliche Geschlecht die größten Gefahren mit sich bringen kann. Nach den Ausführungen des Frauenarztes widerpricht schon der Körperbau des weiblichen Geschlechts dieser Übung. Die eigenartige Schenkelstellung des Weibes macht es notwendig, daß dem Fuß ein fester Halt geboten wird, denn selbst in den bequemsten Stiefeln tritt beim Weibe die Unsicherheit des Tritts durch ausgeprägtes Schiefslaufen des Schuwerkes zutage. Beim Rollschuhlaufen nun verliert der Fuß jeden Halt, die schwache Ferse des Weibes, die eigentlich stets durch einen breiten Patten am Stiefel einen festen Stützpunkt haben sollte, nimmt an der Bewegung des Rollschuhs unmaßigen Anteil, sie wendet sich nach links und nach rechts, um dadurch auf die Dauer sehr geschwächt zu werden. Es tritt schließlich der Umstand ein, daß, um mit einem Spornausdruck zu reden, die Rollschuhläuferin ein „wandelndes Pöbel“ bekommt. Aus diesem Grunde sollte man dem Rollschuhlauf nur in dem bescheidensten Maße halbtönen, denn die Mangelhaftigkeit der Frau ist schon in normalen Verhältnissen nur eine sehr begrenzte.

heran und schob verstockt ihre Hand in die seine.

„Na, keine Stragbärte, wieder vernünftig geworden?“ lachte er sie an — sein Reger, wenn er bei wirklich über Hedwigs Worte vorhin empfunden, schien bereits vergessen.

„Das ist recht — nur nicht unnötig das Leben gegenseitig schwer machen.“

„Ge unläsige Hedwig, sie ärztlich an sich ziehend. Und diesmal trübte sie sich nicht — sie mochte wohl einsehen, daß sie Otto eine kleine Entschädigung schuldig sei.“

„Ja, du hast gut reden.“ seufzte sie als Antwort auf seine letzten Worte. Wenn zu Hause immerfort an einem herumgegangen wird, kann man schließlich auch mal gereizt werden.

Der Vater brummt den ganzen Tag, er will absolut nichts von dir wissen, denn er sagt: wena du redliche Absichten hättest, dann —

„Na, was dann?“ drängte er, da sie abgeriet.

„Ja, dann wärst du schon längst zu ihm gekommen und hättest mit ihm gesprochen, diese Heimlichkeiterei ist ihm ein höheres Zeichen, daß du es nicht redlich mit mir meinst.“

Otto lachte amüsiert. „Na, gebude dich nur noch kurze Zeit — bald, ja sogar in wenigen Tagen, können sich Dinge entscheiden, die mich mit einem Schlage zum reichen Manne machen, dann wird dein Vater anders über mich urteilen.“

„Ach Otto, ich glaube dir ja — aber —“ Hedwig machte und fuhr dann, sich distanz an Otto anschmiegend, mit schlecht verstockter Neugierde fort: „Was sind denn das für merkwürdige

würdige Dinge, die dich zum reichen Manne machen können?“

Otto weidete sich einige Sekunden an ihrer Neugierde, diese dadurch reizend und Hedwig zu dringenderen Fragen aufstachelnd. Endlich wehrte er sie mit energischem Kopfschütteln ab.

„H, nicht fragen, wirst schon zur Zeit erfahren! Nur so viel will ich dir verraten, daß mir der Tag, an dem der alte Baron Erkhoden die Augen für immer schließt und sein Neffe, Baron Philo, das Erbe antritt, die ganz respektable Summe von hunderttausend Mark in den Schoß wirft.“

Hedwig schrie förmlich auf: „Hunderttausend Mark —?“ Ach, du machst ja Unsin, Otto! Das ist doch fürchterlich viel Geld — das kann nie alle werden —“

„Meinst du?“ Otto lachte überlegen. „Na, wenn man sich ein bißchen Mühe gibt, kriegt man's am Ende doch noch klein! Geld ist rund, und sobald es erst mal ins Rollen gebracht wird, läuft es einem unter den Fingern weg — wenigstens ist dies bei mir stets der Fall!“

Hedwig sann einen Moment nach. „Baron Erkhoden —“ wiederholte sie dann. „Wie vornehm das klingt —“ — bist du mit dem befreundet?“

„Das nun gerade nicht — ich habe sogar triftigen Grund, anzunehmen, daß Baron Philo von Erkhoden verdammt wenig freundschaftliche Gesühle für mich hegt.“

„Wie kommt er denn aber dazu, die so schrecklich viel Geld zu geben?“

„Ach — er direkt gibt es mir ja nicht —

das heißt: er muß es eigentlich doch geben, denn sonst —“ Otto brach ab und fuhr sich wiederholt fädelnd mit dem Taschentuch über die Stirn, hinter der seine Gedanken nicht mehr so recht in Reide und Glied animatieren wollten — jedenfalls die vereinte Wirkung von Champagner und Cognac.

„Ach was — darüber wollen wir nicht reden — wenn's so weit ist, erkläre ich dir die ganze Geschichte, also gib dich zufrieden, Schagel!“

Er sagte Hedwig scherzend unter das Arm und begann von andern zu sprechen, von seiner Liebe zu ihr und von der Zukunft, die er ihr in so rosigem Lichte malte, wie er selbst in diesem Augenblick, beeinflusst von Champagner und Cognac, alles sah. Und Hedwig hörte ihm auch nicht ungen zu.

In gegenseitigem Liebesgelandel verging beiden die Zeit übermäßig schnell, so daß Hedwig ordentlich erschrocken aufstuhr, als die kleine Stuhuhr über der elektrischen Birne plötzlich sechs Uhr schlug.

„Mein Gott, schon so spät —“ sagte sie, unwillkürlich nach ihren Handschuhen greifend. „Ich habe dem Vater versprochen, um halb sechs zu Hause zu sein.“

„Na, auf eine Viertelstunde wird's dem alten Brummhär wohl auch nicht ankommen“, tröstete Otto, sie zurückhaltend. „Dann gehe ich dich denn überhaupt wieder? — Wir haben noch gar nichts deswegens verabredet. Es wäre doch sehr nett, wenn du dich mal einen ganzen oder halben Tag freimachen könntest — wir würden dann einen Ausflug nach Wannsee oder sonst irgendwohin unternehmen, und zwar,

wie du dir neulich so sehr wünschtest, per Automobil!“

„Wirklich — per Automobil?“ Hedwig schlug vor Bergzügen die Hände zusammen. „Ach Otto — das wäre reizend! Ich denke es mir so schön, so blitzschnell an allem vorüberzusehen zu können — ja, dann muß mich der Vater unbedingt fortklassen. Aber — wo willst du denn das Automobil her bekommen?“

Otto mußte laut aufschauen über die Naivität dieser Frage.

„Närrchen — man merkt, daß du bis vor einem Jahre in dem kleinen Provinzstädtchen da oben in der Uckermark gelebt hast — von Berliner Verhältnissen weißt du noch nicht allzuviel. Ein Automobil — na, das wird einfach gemietet — da gib's doch kein Kopfzerbrechen.“

Hedwig nickte Otto bewundernd zu — er wußte doch für alles Rat, und dabei erschien bei ihm alles so einfach, so selbstverständlich, so gar nicht, als ob Geld irgend welche Rolle bei ihm spielte! Doch sah sie auch jetzt wieder, als er dem herbeigeflingelten Lebensrauschen die Feder beglich und ihr für ihre Bemühungen eine Mark dankte — Hedwig fand das zwar fürchtbar viel, aber auch zugleich sehr vornehm. Wenn sie dagegen an ihren Vater Karl dachte, damals, in Telgel bei dem Ausflug, den die Angestellten der Möbelabrik, in der er arbeitete, unternommen und zu dem er Hedwig eingeladen, wie er da dem kleineren fünf Fünftel für das Bringen des Koffers gegeben, wahrhaftig, sie schämte sich jetzt, wenn sie daran dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde.

Sonntag, den 19. Juni, findet im Gasthof zur goldenen Sonne, Bretinig, das diesjährige

Sommer- und Kinderfest

statt, wozu die geehrten Mitglieder und Damen, sowie die angemeldeten Kinder herzlich eingeladen werden.

Fest-Ordnung:

- 1 Uhr: Stellen der Mitglieder nebst Kindern am Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.
- 1/2 2 Uhr: Abmarsch nach dem Festplatze.
- Nach Ankunft auf demselben: Begrüßung; hierauf 1/4 Stunde Pause; dann Beginn der Spiele.
- 1/4 4 Uhr: 1. Befähigung.
- 5 " : Freie Spiele.
- 1/2 6 " : 2. Befähigung.
- 1/2 7 " : Verteilung der Geschenke.

Für Unterhaltung der Mitglieder ist Sorge getragen. Um starken Besuch bittet
Aug. Schölzel, Vorst.

Rabattspareverein Pulsnitz e. V.

Die Einlösung der vollen Bücher findet nach erfolgter Abkempfung in der Kontrollstelle Mittwoch, den 22. ds. bis Freitag, den 24. ds. vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, und Sonnabend, den 25. ds. vormittags von 8—1 Uhr mittags in dieser Sparkasse statt.

Die Einlösung der nicht vollgelebten Bücher und Konfirmanden-Sparkassen findet zu obengenannten Zeiten, sowie noch Montag, den 27. ds. bis mit Donnerstag den 30. ds. vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr bei Herrn J o h. K i e t i c h e l (Firma Franz Fritsch, Langestr. 5) statt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Gutscheine und jetzt bestehenden Marken eingelöst werden müssen, da selbige mit 30. Juni 1910 ihre Gültigkeit verlieren.
Der Vorstand.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretinig,

empfeilt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Dampfenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, Röhrenauslässe, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra hartem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, sehr weiche Verdauung oder Verschleimung zugesprochen haben, sei hiermit ein gutes Sammelmittel empfohlen, dessen vorzüglichen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befreit den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein befreit Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man solle also nicht scheuen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Schlingungen, Heißhunger mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verhärtung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schwindel, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalerkrankungen) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befreit Verdauungsstörungen und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mark 1,50 und 2,— in Bretinig beim Kaufmann Theodor Horn und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Romsen u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Regener-Versand drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 10,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 820,0, Manna 80,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenverpachtung auf den diesigen Gemeinde- und Rittergutstureu soll Sonnabend, den 18. Juni d. J. von nachmittags 6 Uhr im Gasthof zur Rose hier meistbietend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen verpachtet werden.
Bretinig, den 10. Juni 1910.

Petzold, Gemeindevorstand.

Hört einmal ihr Kinder!

Am billigsten kauft ihr eure Geburtstagsgeschenke und habt große Auswahl nur im Warenversandhaus Ziegenbalg.

Erstklassige Marken. Grosse Auswahl.

Herren- und Damen-

Fahrräder

empfeilt Georg Horn, Mechan.

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin 1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam, SO.

Turnverein.

Diejenigen Mitglieder, welche sich Sonntag, den 26. Juni d. J. an der Gantursfahrt nach Ottendorf b. Reusdorf i. S. zu beteiligen gedenken, wollen ihre Anmeldungen bis 18. Juni beim Turnwart Behold bewirken.

Mitglieder, welche den Omnibus benutzen wollen, haben 75 Pfg. Einband zu zahlen.
D. V.

Jr. Feuerwehr.

Die Sonntag vormittags abzuhaltende Übung fällt aus. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß Sonntag früh 6 Uhr Inspektion der Fabrikfeuerwehr C. G. Grohmann in Großröhrsdorf stattfindet. Abgang 1/2 6 Uhr von der Quelle. Auszug nur Mütze.
Das Kommando.

Feine Damenfahrräder.

Erlernen bei Kauf gratis. Teilzahlungen gestattet. Große Auswahl in Schladitzfahrrädern

und Dürkoppfahrrädern.

1. Reparaturwerkstatt am Plage. Alle Fahrraderteile.

Fritz Zeller.

Empfehle Spangenschuhe, als weiße, Lack mit einfacher oder Doppelspange, Vorkauf, Chevreux usw.
Max Büttrich.

Eiserne Fenster

für Fabriksbauten, sowie Oberlichtfenster,

Bodest- u. Wendeltreppen

werden in jeder Größe und nach Zeichnung bei äußerster Preisbilligkeit geliefert.
Oeinrich Städtler, Großröhrsdorf.

Einige akkurate Gürtelnäherinnen

sucht Bernhard Rammer, Dhorn.

Rester-Geschäft

wird ankündigen Renten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig.
Off. u. D. E. 8186 an Rudolf Mosse, Dresden.



Vertreter: Georg Horn, Mechaniker.

Minna Voigt,

Putzgeschäft, Pulsnitz, Feldstraße

empfeilt zur Frühjahrs- und Sommersaison Damen- und Kinderhüte

Braune und schwarze Leder-Sandalen,

Segeltuchschuhe zum Schnüren oder mit Schnallen, sowie leichte, schwarze Hausschuhe für Herren, beagl. Leder-Sandalen, Turnschuhe, Segeltuchschuhe für Kinder in allen Größen empfiehlt billigt
Max Büttrich.

Gereinigte und geschlossene Bettfedern und Daunen

in einfachster bis feinsten Qualität von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund. — 5 Prozent Rabatt. —
Theodor Hartmann.

Visitenkarten

empfeilt die hies. Buchdruckerei.